

# Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-  
jährlich 1,00. Einzelne Nummer 10 Pf.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend Nachmittags.

**Anzeigenpreis:**  
Für die kleinstmögliche Zeilenbreite oder  
breiten Raum 10 Pf. — Im Restemittel  
für die kleinstmögliche Zeilenbreite 20 Pf.  
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.  
Verlagsgebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhler, Buchdruckerei in Groß-Ottla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhler in Groß-Ottla.

Nummer 112

Sonntag, den 19. September 1915.

14. Jahrgang

## Amtlicher Teil. Bekanntmachung.

Nächsten Montag, den 20. September 1915, von früh 8—12 Uhr findet für den hiesigen Ort die Verteilung von Mele statt. Verteilungsort: Scheune der Bahnhofrestaurationbesitzerin Frau Guhr. Der Zentner Mele kostet 8,25 Mark.

Ottendorf-Moritzdorf, am 17. September 1915.

Der Gemeindevorstand.

### Neuestes vom Tage.

Der deutsche Heeresbericht meldet, daß unser Vormarsch südlich von Dünaburg die Straße Wodzie-Goduzisch-Romai erreicht habe und daß Wodzie am Freitag früh nach heftigem Häuserkampf genommen worden sei. Die Meldung, daß unsere Truppen schon so weit vorwärts gekommen sind, kommt überraschend. Vor einigen Tagen hieß es, daß unsere Vortruppen die Eisenbahn Wilna-Dünaburg an einzelnen Punkten erreicht hätten. Die angegebene Linie liegt aber schon 30—40 Kilometer jenseits dieser Eisenbahn. Wodzie ist ein kleines Städtchen etwa 60 Kilometer südlich von Dünaburg, einige Kilometer nördlich von der Digna, einem Nebenfluß der Duna. Goduzisch liegt 26 Kilometer südlicher an der Eisenbahn, die von Swenschanj nach Osten auf Globulioje führt, Romai 10 Kilometer südlich von dieser Bahnlinie. Der deutsche Vorstoß auf diese Orte hat einen Keil zwischen Dünaburg und Wilna getrieben, der nicht nur die Verbindung zwischen diesen beiden Waffenplätzen völlig unterbricht, sondern auch die russischen Stellungen an beiden Seiten stark überflügelt und gefährdet. Zumal Wilna kommt in die Gefahr, auch im Osten von den deutschen Truppen umgangen zu werden, so daß den dort befindlichen Russen dann nur der auch schon recht unsichere Rückzugsweg nach Süden über Wida übrig bleiben würde. Der Vorstoß ist mit einer Kühnheit ausgeführt, die zunächst verbirgt, die aber ganz dem Prinzip entspricht, das Hindenburg schon so manchen Sieg schenkte. Erst die weitere Entwicklung der Kämpfe wird die volle Bedeutung des Vorstoßes zeigen. Auf der übrigen Front zeigen die Verfolgungskämpfe weiter. Daß die Russen ihre Rückzugsstärke wieder aufgenommen haben, beweist die Tatsache, daß sie sich vom Nemen die Szczara, hinter der man einen neuen ernstlichen russischen Widerstand erwarten durfte, ohne größere Kämpfe preisgaben. An mehreren Punkten wurde der Fluß von unseren Truppen bereits überschritten, die sich damit der Eisenbahn Wilna-Kowno, der Hauptverbindungsbahn Wilnas mit dem Süden, stark nähern. In Gajizien ist die russische Angriffstätigkeit an der Strypa etwas abgeklaut, wenn auch noch einzelne Angriffe erfolgten, die aber leicht abgewiesen werden konnten. Um so heftiger greifen aber die Russen im wohnlichen Festungsgebiet an, hier dauern die Kämpfe noch an.

Der „Fitz. Btg.“ zufolge wird aus Amsterdam gemeldet: Nach einer Reutersmeldung ist in England eine Broschüre mit dem Titel „Der große Krieg“ erschienen, in der u. a. folgendes berichtet wird: „Der Schlag, der Rußland lähmte, war die Explosion der Munitionsfabrik von Ochta bei Petersburg. Die Tatsache der am 29. April erfolgten Explosion ist schon lange bekannt, doch jetzt stellt sich heraus, daß die Hälfte der russischen Armee mit der in dieser Fabrik hergestellten Munition versorgt wurde. So war die einzige große Fabrik in Rußland. Der Schlag traf das Land im schlimmsten Augenblick an, und Petersburg wurde wie durch ein Gewölk ergriffen. Tausende von Eisen-

drechern kamen bei der Katastrophe ums Leben. Fast alle Maschinen zur Munitionsvorfertigung wurden vernichtet. Die Pulverfabrik fertigt wohl Belagerungsgeschütze an, die den deutschen ebenbürtig sind, jedoch keine Granaten. Die Zufuhr von Granaten war nur über Archangelsk möglich. England und Frankreich mußten ihre großen Offensiven verzögern, um Rußland die Munition abzutreten, die nötig war.“ Die Vernichtung der Ochta-Fabrik sei während dieses Krieges wohl der gewaltigste Erfolg der Deutschen.

Am Donnerstag sind, wie aus Konstanz gemeldet wird, weitere 976 französische schwerverwundete Austausch-Gefangene dort eingetroffen.

Seit Freitag früh sind die in Hospental internierten französischen Flieger, Wachmeister Maden und Korporal Chatelet, entflohen. Die beiden Flüchtlinge wurden letzten Winter im Jura, wo sie eine Notlandung vornehmen mußten, gefangen genommen. Sie blieben den Winter in St. Gallen und kamen im Juni nach Hospental. Zwei jetzt noch internierte französische Fliegeroffiziere gingen vor einiger Zeit bei Bagerner nieder. Der Leutnant Gilbert ist nicht mehr in Hospental interniert, sondern in der Kaserne von Andermatt.

„Reuter“ meldet aus London: Im Unterhause teilte der Minister Tennant mit, daß die Verluste der britischen Truppen an den Dardanellen bis zum 14. September insgesamt betrugen: an Mannschaften: 59252 verwundet, 8021 vermisst, 16478 gefallen, an Offizieren: 2371 verwundet, 373 vermisst, 1130 gefallen. Die „Times“ melden dazu, daß die Verwundeten der neuseeländischen Mannschaften an den Dardanellen betrugen: an Offizieren gefallen 78, verwundet 201, vermisst 15, an Mannschaften gefallen 1281, verwundet 4033, vermisst 530, zusammen 6138 Mannschaften und Offiziere.

Aus London wird berichtet: Die „Exchange Telegraph Company“ meldet unter dem 15. September aus New York: „World“ veröffentlicht eine Besprechung mit dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff. Dieser habe gesagt, alle Schwierigkeiten zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten würden in zwei Wochen beseitigt sein. Er und Staatssekretär Lansing hätten ein vollkommenes Einverständnis erreicht.

### Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottla, 18. September 1915.

Unsere opferbereite Kinderschar hat bereits in den ersten Tagen der Schul-Kriegsanleihe-Zeichnung die ansehnliche Summe von 1600 Mk. aufgebracht. Mögen ja alle Eltern ihren Kindern die Zeichnung erlauben, wenn es halbwegs angeht. Bedenkt: Jeder Taler bringt uns dem Frieden näher! Denkt auch daran, daß unsere Kinder noch im Alter an der Erinnerung gehen, am großen Weltkriege mitgeholfen zu haben.

Durch Reichsgesetz vom 4. September 1915 ist angeordnet worden, daß sich sämtliche im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen zur Musterung zu stellen haben, die bisher auf Grund des § 15 des Reichs-

militärgesetzes im Frieden von jeder weiteren Bestimmung vor den Ersatzbehörden befreit waren. Darunter fallen A. 1. diejenigen Wehrpflichtigen, die sich bisher im Frieden überhaupt nicht zu stellen hatten und den gelben Schein besitzen, 2. die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des I. und II. Aufgebots, die einen weißen Landsturmschein oder Ersatzreservepaß besitzen, wenn sie nicht bereits a) zurückgestellt sind, b) bei einer früheren Musterung die Entscheidung „kriegs-, garnison- oder arbeitsverwendungsfähig“ erhalten haben. B. die im wehrpflichtigen Alter befindlichen ehemaligen Personen des Wehrtaubtenstandes, die als dauernd leib- und garnisondienstunfähig oder als dauernd garnisondienstunfähig bezeichnet waren und aus allen Militärverhältnissen entlassen oder von allen militärischen Pflichten befreit sind. Alle diese Personen werden hierdurch aufgefordert sich in der Zeit vom 18. bis 22. dieses Monats unter Vorlegung des Militärpapiers bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zu melden.

Heimatdank. Für das Königreich Sachsen ist die „Stiftung Heimatdank“ mit dem Sitz in Dresden ins Leben gerufen worden, um die reichsgelegliche Versorgung unserer Kriegsinvaliden und Kriegs-Hinterbliebenen durch soziale Fürsorge zu ergänzen. Die Stiftung macht sich zur Aufgabe, den Kriegsinvaliden durch Berufsberatung, Berufsausbildung, sowie Arbeitsvermittlung, Auskunft über Versorgungsansprüche und sonstige Unterstützung und nötigenfalls auch durch Unterbringung in Heimen oder Familien zu dienen, den Kriegswitwen Förderung ihres Erwerbs und sonstige Hilfe zu bringen, sich der Kriegswaisen bei ihrer Erziehung und Ausbildung und bei ihrem Eintritt in das erwerbstätige Leben anzunehmen. Zur Ausübung dieser Fürsorge soll für die Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt und der Stadt Radeberg ein gemeinamer Bezirksverein Heimatdank gegründet werden. Die Amtshauptmannschaft und der Stadtrat zu Radeberg haben deshalb an alle Bezirksangehörigen Einladung zu einer Sitzung für Dienstag, den 21. dieses Monats, nachmittags 4 Uhr im kleinen Saale des Vereinshauses des Stadtvereins für Innere Mission in Dresden, Zingendorf-Strasse 17, ergeben lassen. Da der Verein allen Kreisen der Bevölkerung die willkommene Gelegenheit bietet, mit der Tat ihren Dank abzustatten für die Opfer an Blut und Leben, die unsere Krieger draußen für den Schutz der Heimat gebracht haben, so darf wohl auf einen zahlreichen Besuch der Versammlung gerechnet werden. Mitglied dieses Vereins kann Jeder werden, der das 18. Lebensjahr vollendet hat. Auch juristische Personen, Handelsgesellschaften und Vereine ohne Rechtsfähigkeit können die Mitgliedschaft erwerben.

Ist das recht? Die Zeitungen berichten im Handelsteil fort und fort von Kriegsgewinnen. Von Gewinnen, die zum Teil gewaltige Summen erreichen und die Friedensgewinne ganz erheblich übersteigen. Besonders in der Waffen- und Kriegsindustrie ist das der Fall. Dividendenverteilungen von 20 und 25% sind nichts Seltenes. Einzelne Gesellschaften verteilen sogar 30 und 40%. Die letztere Summe sogar eine Gesellschaft, welche im vorigen Jahre überhaupt keine Dividende ausschütten konnte! Verfährt schon auf dem Gebiete der Kriegslieferungen diese gewaltige „Konjunktur“ eigenartig, die doch nur dadurch

entsteht, daß Hunderttausende ihr Blut vergießen, so erscheint es geradezu unerträglich, wenn die Mäglich ebenfalls so hohe Gewinne machen. Und das in einer Zeit, in der die Lebensmittel, vor allen Dingen das Brot so teuer ist, daß die Ausgaben dafür alle Kreise schwer drücken. Aus den Börsenberichten geht hervor, daß auch hier Dividenden von 12, 16, 18% verteilt worden sind, ja eine Mäglich, die im vorigen Jahre keine Dividende zahlte, gab in diesem Jahre 24%! Welche Kreise unseres Volkes werden das nicht verstehen und es wäre gut, wenn auf irgend eine Weise dem abgeholfen werden könnte. Ebenso daß die Zuckerfabriken plötzlich Gewinne einstrecken, sodaß sie zum Teil 20% Dividende zahlen können. Das muß doch auf die Ware geschlagen werden und die Verbraucher müssen den Mehrpreis zahlen. Eine Entschuldigung für solche Gewinne in dieser Zeit, wo jeder Opfer bringen soll und muß, gibt es nicht. Sollten die verantwortlichen Stellen in Staat und Gemeinde keinen Weg finden können, um diese übermäßigen Kriegsgewinne zu beschneiden?

Bevorstehende Enteignung und Einziehung von Kupfer, Messing- und Reinnickelgegenständen. Im Publikum ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß mit einer Enteignung und zwangsweisen Einziehung der durch die Verordnung vom 30. Juli 1915, betreffend Beschlagnahme, Wehrpflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel beschlagnahmten Gegenstände vorläufig nicht zu rechnen wäre. Diese Ansicht ist nach einer Mitteilung der Metallmobilisationsstelle in Berlin durchaus irrig: mit der Enteignung ist bestimmt für die nächste Zeit zu rechnen.

Klosterliche. Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 3. September kostet bis auf weiteres im Bezirke der Gemeinde Klosterliche das Viter Vollmilch vom Erzeuger 21 Pf. und vom Zwischenhändler 26 Pf. Radeburg. Ferkelmarkt am 15. September: Auktions: 114 Ferkel. Preis eines Ferkels 22 bis 30 Mark.

Bayern. Die Stadt verkauft zur Unterdrückung der Preistreiberi Kartoffeln unter dem Durchschnittspreis und hat dadurch ein Fallen des Zentnerpreises um 1,50 Mark erreicht. Des weiteren kommen Fleisch- und Gemüsekonserven, Polentamehl, Graupen, Bohnen und auch Kartoffeln zum Verkauf. Für die Einwohner mit weniger als 2200 Mark jährliches Einkommen werden Kohlen und Briketts für 85 Pf. für den Zentner abgegeben, ebenfalls wesentlich billiger als im Handel.

Schewedewitz. Der neun Jahre alte Bergarbeitersohn Flechtig von hier kletterte auf einen Mast der Hochspannungsleitung stürzte ab und wurde hierdurch schwer verletzt.



Die führende Zigarette



# Der englische Gewerkschaftskongress.

In Bristol ist in diesen Tagen der Kongress der englischen Gewerkschaften zusammengetreten, die im öffentlichen Leben des Inselreichs eine nicht zu unterschätzende Macht darstellen. Zu dieser Feststellung bedurfte es nicht erst der ausdrücklichen Festsetzung des Munitionsministers Lord George, der als einer der leitenden Staatsmänner Englands selbst in Bristol erschienen war und dabei selbst einen tiefen Kolau vor den versammelten Gewerkschaftsvereinigern machte, die er sogar als die „ungetrübten Könige Englands“ anzusprechen für nötig befand. Der das letzte Jahrzehnt der englischen Geschichte kennt, weiß, daß es den Gewerkschaften gelungen ist, durch ihre parlamentarische Vertretung, die Unabhängige Arbeiterpartei, im Verein mit den Iren das alte Parlament Englands zu zerlegen und ebenso manche wenig in den hergebrachten Rahmen englischer Staats- und Gesellschaftsordnung passende Forderung, wie beispielsweise den Mindestlohn für die Bergarbeiter, durchzusetzen. So verdient denn auch die letzterwähnte Tagung voll auf das Interesse, das ihr Freund und Feind zugewendet haben.

Was den Bristol-Verhandlungen das kennzeichnende Gepräge gibt, ist in erster Linie eine unbedingte Klassenpolitik, die für und Deutsches unlosbar unversandlicher ist, wenn wir die vaterländische Opferwilligkeit und lebendige Staatsgefuhlung, wie sie in den weitesten Kreisen der deutschen Arbeiterschaft während dieses Krieges zu Tage getreten sind, vergleichend dagegen halten. Diese Selbstsucht läst die englischen Gewerkschaften mit der ganzen Magigkeit, deren der englische Volkscharakter fähig ist, an den das Arbeits- und Wirtschaftsleben zunehmend einengenden Forderungen festhalten, auch wenn die Not des Vaterlandes noch so dringend die weitestgehende zeitweise Zurücksetzung dieser Forderungen verlangt. Daher das Verhalten Lord Georges, die Gewerkschaften möchten doch gegenwärtig auch ungelernete Arbeiter und Frauen in den Munitionsfabriken zulassen, wenn das auch den Gewerkschaftsregeln zuwiderlaufe. Nach dem Kriege sollten sofort die „normalen Arbeitsbedingungen“ wiederhergestellt werden. Wenn wir ungelernete Arbeiter nicht verwenden können, so kennen wir direkt ins Verderben. Wir können die kleinsten Einwände der Gewerkschaften nicht gelten lassen. Jede Stunde Versäumnis bedeutet den Tod für unsere Soldaten.“ So klang es von seinen der Regierung.

Ob die englischen Gewerkschaften sich durch diesen Machtwort und Flehen von hochstberuener Stelle erreichen lassen werden? Noch steht es nicht so aus, wird doch sogar erst neuerdings wieder von Streikbewegungen unter den Bergleuten und Eisenbahnern in Südwales berichtet. Gleichfalls als ein Anzeichen der Selbstsucht und als bezeichnend für die Stellung, die der Englander seit Jahrhunderten zum Staate und seinen selbstverständlichen Forderungen einnimmt, muß die Bemerkung der allgemeinen Wehrpflicht seitens des Bristol-Kongresses angesehen werden. Die Gewerkschaften haben damit den Versuch der liberalen Presse Englands gewonnen, während Times' und Daily Mail' gute Worte zum besten Spiel machen und in der ablehnenden Beschlußfassung nicht das letzte Wort der Arbeiterklasse erbliden wollen. Nur Daily Telegraph' besitzt den Mut der Wahrheit und erklärt den Entschluß des Kongresses für bedauerlich.

Wir in Deutschland werden indessen gut tun, die ablehnende Haltung des Bristol-Gewerkschaftskongresses gegenüber der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England nicht zu übersehen und daraus keine zurechnungsfahigen Schlüsse auf die Friedensbereitschaft des englischen Volkes zu ziehen. Davon vermag uns schon ein Blick auf die sonstigen Verhandlungen des Kongresses und den sie beherrschenden Ton zu bewahren. Was nämlich neben der Klassenpolitik diesem Kongresse seinen Stempel aufdrugt, das waren die hochgehenden Wogen national-imperialistischer Strömung und ein blindwuriger Deutschenha. Die Rede, die von

ihm gelassen werden, hat aus Jahr ein jenseit des Kanals gegen Deutschland getrieben wurde, hat besonders auch innerhalb der englischen Arbeiterklasse reiche Früchte getragen. Und das ist ja auch ganz erklärlich. Versagt schon der hochstehende Englander über eine äußerlich minderwertige Allgemeinbildung, der zufolge sein geistiger Horizont nicht über die nebelumflossenen Kluffen des englischen Eilandes hinausreicht, so ist das selbstverständlich beim englischen Arbeiter erst recht der Fall.

Alle Lägen und Märchen können daher unter den Massen der englischen Industriebevölkerung auf leichteste Wurzel fassen, und dazu kommt noch, daß naturgemäß die daherigen Schilderungen, wonach der deutsche Wettbewerb die Erzeugnisse des englischen Gewerkschaftes von den Auslandsmärkten zu verdrängen drohe, gerade bei den Arbeitern einen besonders empfindlichen Boden finden. So ergingen sich denn auch auf dem Bristol-Kongresse zahlreiche Redner in wähnen und unvernunftigen Beschimpfungen Deutschlands und der deutschen „Barbarei“, und man war sich völlig einig in dem Entschlusse, die eigene Regierung in ihrer Wehrarbeit für den freiwilligen Heeresdienst nach Kräften zu unterstützen und alles zu tun, um den Krieg zu einem für England segreichen Ende zu führen. Selbstverständlich soll das Ziel erreicht werden ohne die allgemeine Wehrpflicht, die dem „englischen Ideal von Staatsburgereidlichkeit“ durchaus nicht entspricht.

Wenn hier und da in der deutschen und neutralen Presse an die Tagung des Bristol-Gewerkschaftskongresses gewisse Folgerungen hinsichtlich des Friedens geknipft werden, so muß unter allen Umständen betont werden, daß die Zahl der Friedensfreunde im Inselreich doch noch recht klein ist. Und auch sie wollen nichts, als die Wiederherstellung des allgemeinen Zustandes in Europa, wie er vor dem Kriege war. Auf dieser Grundlage ist für Deutschland ein Frieden undenkbar; denn er würde die Entstellung und Bedrohung, die Behinderung unseres Handels und die Verletzung aller Welt zu einer dauernden Einseitigkeit machen. Wir tragen das Schwert, um die Hande, die uns umschlingen, zu zerhauen. Wir werden es erst niederlegen, wenn dieses Ziel erreicht ist.

## W. Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der militärischen Behörde zugelaufene Nachrichten.

**Spätere Erkenntnisse.**  
Die Londoner Daily Mail' meldet aus Petersburg: Das Kriegsministerium glaubt, daß die englischen Angaben die Stärke der deutschen Heere unterschätzen. Die ersten fruhlichen Angriffe der Deutschen an der Bahnlinie Dünaburg-Wina beweisen die dringende Notwendigkeit, einzugreifen, und den Widerstand mit allen Mitteln ins Werk zu setzen.

**Italienische Vorkommnisse.**  
Der römische Korrespondent der „Stampa“ meldet, die internationale Lage werde in Rom mehr denn je als heikel und schwierig angesehen. Die Regierung werde durch den Mund des Ministers Barlati in einer Rede, die er in Neapel halten wird, auf die Schwierigkeiten hinweisen lassen, mit denen sich die Diplomatie des Biederbandes abmahe. Auch die auswärtigen Politik Italiens werde kurz gekennzeichnet werden. Alle ähnlichen Veranlassungen der Verbündeten werde auch die Rede Barlati das feste Vertrauen Italiens in den Endsieg des Biederbandes besonders betonen; das hindere aber nicht, daß in hohen politischen Kreisen Roms die heftigste Schmiererei einiger internationaler Fragen, besonders hinsichtlich des Balkans, anerkannt werden.

**Rückgang der englischen Rekrutierung.**  
Während der Telegraph', die Times' und andere Blätter behaupten, der längste Bepollungsangriff auf London habe den erhohsten Verlauf von Kriegsfreiwilligen veranlaßt, legt der Daily Chronicle' das Gerundnis ab, daß die Zahl der Freiwilligen sich im laufenden Monat merkwürdigerweise stark

verringert habe. Diese Angaben sind deshalb besonders glaubwürdig, weil der Daily Chronicle' stets gegen die allgemeine Wehrpflicht eintrat und das Freiwilligen-system befürwortete.

## Ein Umschwung in Japan.

Nach den neuesten Nachrichten scheint sich in Japan ein starker Stimmungswandel zugunsten des Biederbandes vorzubereiten. Die Japaner kommen danach zur Erkenntnis, daß sie auf die falsche Karte geleitet haben. Sie erkennen die deutschen Leistungen umwunden als bewundernswert an, während die Stimmung gegen das verbündete England immer gereizter, gleichzeitig auch ein gewisses Anlehnungsbedurfnis immer stärker wird. Aus mancherlei Anzeichen geht hervor, daß die Japaner mit Deutschland nicht ungerne wieder in Beziehungen treten möchten, wenn sie einen gunstbaren Weg dafür fänden.

## An Italiens Grenze.

**Vom südlichen Kriegsschauplatz.**  
In den bemerkenswerten Ereignissen in diesem Kriege vom rein militärischen Standpunkte aus gehören die Kämpfe an der italienischen Grenze, wenn sie auch für die Gesamtentwicklung der Dinge in Europa an Bedeutung den Ereignissen auf dem südlichen Kriegsschauplatz nachstehen. Seit Monaten müssen sich hier gewaltige italienische Truppenmassen vergeblich ab, Boden zu gewinnen, ohne daß es ihnen trotz ihrer bedeutenden zahlenmäßigen Überlegenheit gelang, auch nur im geringsten vorwärts zu kommen. In den Berichten wiederholen sich häufig die Meldungen von dem Anmarsch italienischer Truppen auf diesem oder jenem Teile der kahnelandlichen Front oder der Tiroler Grenze. So wenig ehrenvoll die händigen Wiederholungen von dem Zururckweichen italienischer Anmarsche für die Italiener sind, so zutreffend sind sie für die Osterreichischen Soldaten, denn es sind schwere und erbitterte Kämpfe gegen einen starken Feind, in denen sich hier tagaus tagein die Osterreichler mit ihren Feinden messen müssen und obliegen.

Seit dem Beginn dieses Monats kann man wieder eine harkere Tätigkeit der italienischen Truppen feststellen. Das Hauptangriffsziel bleibt die kahnelandliche Front, wo sich die Angriffe gegen den Tolmeiner Bruckenposten richten. Aber auch an den anderen Punkten der Grenze entwickeln die Italiener hin und wieder eine lebhafte Tätigkeit, die über reines Artilleriefeuer hinausgeht. Besonders gegen den Kreuzbergstapel entfalteten die Italiener am 5. und 6. September eine heftige Artilleriekampfe und versuchten dabei gegen die Osterreichischen Stellungen vorzugehen. Ungefähr 5 Bataillone griffen in der Gegend zwischen dem Burgstall und der Mannstige an. Sie wurden aber unter schweren Verlusten zururckgeworfen und huften dabei ungefähr 1000 Mann an Toten ein. Bei diesem Angriffe handelte es sich um den westlichsten Punkt der italienischen Nordgrenze.

## Zeichnet die Kriegsanteile!

Auch weiter südlich kam es zu heftigen Geschaftskampfen, die schon seit Monaten die Italiener ergebnislos verliefen. Die Dolomitenfront ist seit Beginn des Krieges beständig umkämpft und wird von den braven Osterreichischen Verteidigern gegen alle Ansturme der Feinde gehalten. Hier haben die Italiener schon mehrfach heftige Niederlagen erlitten. Am Monte Cristallo wurde erst in den letzten Tagen ein heftiger italienischer Angriff abgewiesen. Auch auf der Linie Saporone-Folgari machten die Italiener hin und wieder Angriffsversuche, die ebenfalls scheiterten. Wir erleben aus dieser Zusammenfassung der Kriegslage im italienischen Kriegsschauplatz das eine, daß die Italiener keinerlei Aussicht haben, hier in absehbarer Zeit vorwärts zu kommen. Bedeutet man dabei, daß trotz der starken italienischen Angriffe die Osterreichler im Verein mit unseren Truppen noch Gelassenheit und Möglichkeit gehabt haben, eine

unangenehmlich heftige Offensiv gegen die Russen zu ergreifen und fast ganz Galizien und ganz Polen von der Russenbesetzung zu befreien, dann wird man mit aller Klarheit erkennen, wie völlig belanglos die Unterstützungen unserer Feinde durch die italienische Kriegserklärung an Osterreich ist. Die Erwartungen Italiens, daß Osterreich Hauptstutte auf dem Kriegsschauplatz im Osten festhalten würde, daß den Italienern nun ein leichter Raubzug tief in Osterreichs Gebiet hineinmoglich ist, ist durch die Ereignisse widerlegt worden. Der italienische Marsch nach Wien und Triest ist noch soweit im Felde, daß die Italiener selbst bereits alle Hoffnungen begraben haben.

## Politische Rundschau.

**Italien.**  
\* Nuova Italia' weist darauf hin, daß bei monatlich 500 Millionen Lire Kriegsausgaben die Staatsschuld am Ende des Jahres 6 Milliarden betragen werde, von denen bis jetzt nur 2 Milliarden gedeckt seien. Wenn eine große Anleihe von wenigstens 3 Milliarden gelingen sollte, so würden jährlich 300 Millionen Zinsen zu zahlen, die nur durch neue Steuern aufgebracht werden könnten. Große Sparmaat sei am Platze.

**Russland.**  
\* Njefid' führt in einem Artikel über die gegenwärtige Lage aus: Zwei Wege sind offen, entweder intensives Geschieen oder Organisierung aller Kräfte. Eine unruhige Stimmung verbreitet sich im ganzen Land. Die Bauernschaft will helfen, weiß aber nicht, womit. Sie erwartet eine Leistung von der Regierung, die sich nicht einjagen kann. Nichts nicht Durchgreifendes geschieht, wird Russland der Panik und Angst verfallen.

\* Echo de Paris' meldet aus Rom über den russischen Gesandtenwechsel: Der ehemalige Botschafter in Konstantinopel Gulewitsch wird wahrscheinlich zum russischen Gesandten in Sofia ernannt werden. Sein Vorgänger Sawinski soll Gesandter beim belgischen Hofe werden. Der dortige Gesandte Prinz Rudolfsch ist zum russischen Botschafter in Madrid auersehen.

**Balkanstaaten.**  
\* Der römische Korrespondent des „Corriere della Sera“ kritisiert scharf die Politik des Biederbandes gegenüber dem Balkan. Er behauptet, daß allgemein Ungewissheit hinsichtlich der bevorstehenden Ereignisse herrsche, und klagt die Diplomaten unzulandlicher Langsamkeit an. Sie halten den günstigen Moment, Rumänien zu gewinnen, verpasst, eine Unteroffizier, die heute, angelehnt des großen Rückzugs der Russen, weniger denn je wieder gut zu machen sei. Auf Serbien, das allen Konfessionen gegenüber sich reserviert selbe, hätte man ganz anders einwirken müssen. Auch die letzte Antwortnote sei ungenügend und ausweichend. Auf Osterreichland könnte man gar nicht zählen, weil dieses sich ganz nach den anderen Balkanstaaten richtete, namentlich nach Bulgarien. Der Biederband müsste sich eben nunmehr ganz auf seine eigene Kraft verlassen, und das bedeutete letzten Endes auf Verlehen seiner Diplomaten.

**Amerika.**  
\* Central News' melden aus Washington: Viermont Morgan hat die französischen und englischen Finanzleute zusammen mit 175 Bankiers und sonstigen hervorragenden Geschaftleuten zu einem Empfangsessen eingeladen. Man hält es für sicher, daß es dem Biederband glücken wird, eine fünfprozentige Anleihe von 100 Millionen Pfund (etwa 2 Milliarden Mark) aufzunehmen. Die deutsche Presse Amerikas tadelt scharf den Anleiheplan und bezeichnet es als eine schwerwiegende Verletzung der Neutralität.  
\* Die Frankfurter Zeitung' schreibt: Wie man erst jetzt aus den amerikanischen Zeitungen erfährt, hat die Regierung in Washington gegen die Erklärung von Dummouelle als absolute Garantie einen formellen Protest nach London gerichtet. In englischen Blättern ist von diesem Protest nicht berichtet worden.

## Eine Herrennatur.

9) Roman von Henriette v. Reesheimb (Fortsetzung.)

„Das ist ja ein richtiger Gluckstag heute!“ sagte sie und lehnte sich in den Wagen zurück. Die roten Rosen an ihrem weißen Reife stuhelten. Unter der Krempe ihres aufgebogenen schwarzen Rockes lachten ihre strahlenden Augen ihr an.

Das Gewirr der engen Straßen wurde trotz der häufigen Verkehrshindernisse bald überwunden.

Die Sonne go Ströme von Gold in die Landschaft.

In Starnberg angekommen, in dem das Treiben mit dem Sinken der Sonne etwas abnahm, ließen sie aus. Es ging sich so sohn in den einsamen Waldwegen unter dem lichten Grün der Buchen. Auf dem Rasen bluheten Rhododendronstrucher wie Rosenbusch.

Eine Bank an dem großen See war leer. Nadine, die leicht ermüdet, denn das belandige Stehen vor der Staffelei ist angreifend, setzte sich.

„Wie wohl die Stille mir tut — und wie sohn ist das stirrende Witterpiel über dem Rasen! Weich ein Genuss, das einmal wieder zu sehen. Ich habe in Weimar oft die ganzen langen Frühlingstage im Park zugebracht, bin nur zu den Mahlgelen ins Haus gegangen. Um mich herum stuhelten die Amseln, manchmal setzte sich mein Vater zu mir und las mir aus Goethes Werken vor. Seitdem ich in Wandern bin, habe ich kaum ein Buch ausgemacht. Mir ist, als könnte ich

jetzt nicht verstehen, ohne die Erklärungen meines Vaters.“

Er sah sie teilnehmend an.  
„Ich verlor mit meinem Vater alles,“ antwortete sie auf seine unangenehme Frage hin einfach. „Deimal, Stellung, Familie — ich stehe ganz allein und muß dankbar sein, daß Professor Dhardt um alter Zeiten willen so viel Interesse an mir nimmt. Mir geht heute ich an Wandern nicht gebrungen — das kann ich nicht leugnen. Heimweh, Sehnsucht nach Stille, Sohnheit und Ruhe sollern mich beklandigen.“

„Und ich habe mich geknipft herher,“ fiel er lebhaft ein. „Ruhe und Stille habe ich genug genossen — für ein langes Leben ausreichend. Die paar Studenten- und Reiszeiten abgerechnet, bin ich als einziger Mutterstohnen zahrland-englischer Eltern auf einem Landgut aufgewachsen.“

„Sie Gluckliche!“  
„Glücklich? — Meine Eltern, vor allem mein Vater, verstehen mich gar nicht. Man kann auch in der Heimat heimlos sein, Fräulein Nadine.“ Hier in diesem gleichen Streben mit Kunstgenossen habe ich, was ich stets vergeblich bei den Meinen gesucht habe: Verstandnis und Anregung.“

Wieder wie am gestrigen Abend glitt ein ironisches Lächeln über ihr Gesicht. „Sie idealisieren Ihre Kunstgenossen,“ meinte sie ruhig. „Glauben Sie mir, die meisten suchen in der Kunst nur den Broterwerb, nichts weiter. Sie finden hier ebenjo viel Geld, Herrschaft und Kleinlichkeit wie in anderen Berufen. Das kann ja auch nicht anders sein. Die Kivonheit ist eine zu große. Wenn Sie erst mehr

hinter die Kulissen gesehen haben werden, werden Sie merken, wie viel Protektionwirtschaft und Intrigengeleien hier herrschen.“

„Gleichgalt — ich finde doch dieselben Interessen.“

„Bei Ihren Eltern fanden Sie Liebe.“

„Ja, aber eine Liebe, die durch Verstandnislosigkeit zur Dual wird.“

Es lag ihm auf der Zunge, von der aufgewungenen Braut zu sprechen, aber er unterdrückte es wieder. Es kam ihm vor, als lae er bei diesem Vorgang eine lächelnde Rolle, die eines dummen Jungen, der stumpsinnig über sich veragen liet. Um keinen Preis hätte er dies ironische Lächeln, das so leicht um Nadines roten Mund judete, sehen mögen, wenn es ihm selber galt.

„Der einzige, an den Sie sich unbefangt anschließen können, ist Robert,“ führ Nadine fort. „Der ist eine ehrliche Seele. Mit seinem höhsten Geld hilft er noch beständig dem unglücklichen Werner aus.“

Georg nickte beständig. Trohdem beharrte ihn das Lob, das Nadine Robert spendete, nicht angenehm. Wollen wir beide nicht einen Freundschaftsbund schließen, Nadine?  
„Schlag er lebhaft vor. Sie kennen mich freilich noch nicht lange, aber Sie können mir vertrauen. Lassen wir doch all den steifen Formenkram beiseite, seien wir einfach zwei Menschen, die dem gleichen Ziele zuwandern und sich dabei gegenseitig fördern möchten. Wollen Sie?“

Er nahm die schmale Hand, die, mit den Rosen spielend, in ihrem Schoß lag, und drückte sie.

Sie sah in sein sohnes, lebhaft bewegtes Gesicht und erwiderte den Druck seiner Hand. „Wenn Sie mir wirklich ein Freund sein wollen,“ sagte sie ernst, „kann ich nur dankbar dafür sein. Ich bin sehr arm an Freunden. Lucy O'Reilly ist ein gutes Ding, aber natürlich, banal in allem Denken und Handeln. Ihr ganzes Streben ist darauf gerichtet, einmal als Reichen- und Machterin angesehen zu werden. Dies Ziel wird sie wohl erreichen. Wenn man ein Ziel nicht weit und hoch stellt, gelangt man schon hin.“

„Und Sie? Was ist Ihr Ziel?“

„Ach, ich bin eine Marrin, wie mit Professor Dhardt oft verkehrt. Ich habe kein Ziel, keinen Ehrgeiz — nur Hoffnungen und Trume. Ich möchte mir für mich allein malen, einen Sonnenstrahl, der den Rasen smaragdgrün schimmern läst, ein paar vom Waldwind verwehte Rhododendronbluten, ein lilied, graues Wasser, in das die Weie ihre silbernen Schimmernden Zweige bant.“

„Nadine — Nadine!“ Durch Georges verhaltene Stimme klang die ganze Leidenschaft, die ihn vom ersten Sehen an zu diesem sohnen, eigenartigen Wadchen hinwagte.

Sie lächelte ihm freundlich zu. In den Kreisen, in denen sie hier lebte, dachte man freier. Es war nichts Ungeordneteres, sich von einem Herrn beim Vornamen nennen zu lassen und schon nach kurzer Bekanntschaft Fabriken und Wanderungen mit ihm zu unternehmen. Trohdem schredte sie unwillkürlich etwas zusammen, als ein dunkler Schatten plötzlich lang über den sonnigen Rasenweg vor ihnen fiel.

„Guten Abend!“





**Vermischtes.**

Ein Unfug, auf den einmal nachdrücklich hingewiesen werden muß, ist die wilde Sammeltätigkeit, welche sich immer mehr breit macht. Es vergeht fast kein Tag, ohne daß Beamten, Kaufleuten und dergl. irgend ein Gegenstand geschickt wird — unverlangt — natürlich mit der Bitte, ihn zu behalten und dafür, weil der Kauf zu einem guten Zwecke geschieht, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark einzuzahlen. Die aller- verschiedensten Dinge werden gesandt. Besonders beliebt sind Postkarten, neuerdings auch Hindenburg- oder Kaiser-Bilder, es kommen aber auch patriotische Mundlächer oder Papiergeldtaschen und dergl. Nicht bloß Organisationen, welche sich über ganz Deutschland erstrecken, sammeln so, sondern neuerdings auch rein örtliche Vereine. So jüngst ein Frauenverein in einer preussischen Stadt. Diese Sammeltätigkeit wächst sich nachgerade zu einer Plage aus. Es läßt sich nichts anderes dagegen tun, als daß man die unverlangt eingehenden Sendungen einfach bei Seite legt und sie den betreffenden Stellen auf diese Weise zur Abholung wieder zur Verfügung stellt. Im Interesse der Sache wäre aber zu wünschen, daß die Gefeindigkeit nicht durch solche wilde Sammeltätigkeit leidet.

Die Hirsche schreien. Mächtig klingt jetzt wieder der Kampfschrei der Hirsche durch den herbstlichen Wald. Mancher schwere Kampf der Leithirsche wird jetzt ausgefochten, bis einer von ihnen weidwund das Schlachtfeld räumen und sich in das schützende Dickicht zurückziehen muß. Sie ist eigenartig schön, diese Kampf- und Liebesprache unseres stätlichen Wildes. Wer sie jemals gehört hat, diese tiefen, gurgelnden Töne, wenn das Rauschen des Waldes und das Schreien der Golen sie begleiten und das Mondlicht den dunklen Hain durchstrahlt, der freut sich auch stets wieder darauf, ihnen zu lauschen. Drum hinaus zur Brunst der Hochgeweihten! Jetzt ist es aber auch für die Jäger am leichtesten, einen Hirsch zu erlegen, da er während der Brunstzeit seine sonst so große Vorsicht ablegt.

Pirna. Wie wir bereits mitteilten waren nach dem Genuß von Pilzen der hier wohnende Bäckermeister Nicolai, dessen Ehefrau sowie ein erwachsener Sohn schwer erkrankt. Während nun bei dem Ehemann und dem Sohne sich der Krankheitszustand wieder gebessert hat, ist die 45 Jahre alte Ehefrau an den Folgen der Pilzvergiftung verstorben.

**Kirchennachrichten.**

Samstag, den 19. September 1915.  
Ottendorf-Okrilla.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Die Unterredung mit den Junglingen findet heute nicht statt.

Weddingen.

Vorm. 1/11 Uhr Predigtgottesdienst.  
Beichte und heiliges Abendmahl.

Großdittmannsdorf.

Vorm. 1/8 Uhr Beichte u. h. Abendmahl  
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

**Schlachtviehmarkt zu Dresden**  
am 16. September 1915.

Auftrieb	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht	
		Schlachtgewicht	Schlachtgewicht
190	Ochsen	42-80	103-134
5	Bullen	40-73	89-120
14	Kälber und Kühe	26-76	82-131
1136	Kälber	65-85	113-133
5	Schafe	66-74	136-150
1153	Schweine	98-160	136-198

Geschäftsgang: Bei Kälbern und Schweinen langsam.



**Zwei Kaiser**  
ZIGARETTEN  
TRUSTFREI!  
3/2 bis 10 Pfg.  
**SÖHNE**

**Feld-Postkarten und Feldpost-Briefumschläge,**

sowie Feldpostbriefumschläge mit inliegendem Briefbogen und Feld-Postkarten zur Rückantwort, für die Krieger bestimmt, empfiehlt

**Buchhandlung Hermann Rühle.**

Empfehle mich dem geehrten Publikum bei eintretendem Bedarf zur Anfertigung aller Art

**Tischler-Arbeiten**  
Reparaturen, Verglasungen

sowie Einrahmung von Bildern in versch. Ausführung

Gleichzeitig halte ich mich zur Lieferung von

**Särge echt u. gemalt od. Metall**

bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Emil Richter, Tischlermeister.

Hammermühle Ottendorf.

**Persil**  
für  
**alle Wäsche**

**Sien Sie nicht gleichgültig**

dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

**Sie schonen Ihre Wäsche**

dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges 1/4-1/2 stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die

**selbsttätige Wirkung**

von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch

**unnütz verteuert.**

Man beachte folgende

**GEBRAUCHS-ANWEISUNG:**

Man löse Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche 1/4 bis 1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,

auch Fabrikanten der bekannten

**Henkel's Bleich-Soda.**

**Herren- und Damen-Fahrräder**

neue u. gebrauchte halte in Auswahl auf Lager.

Gummi sowie alle Bedarfsartikel billigst.

Jede Reparatur wird in meiner Werkstätte prompt und billig ausgeführt.

Fahrradhandlung Emil Koch, Cunnersdorf.

**Rechnungen**

mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt

Buchdruckerei H. Rühle.

Heute Sonnabend

**frisch. Schellfisch**

Pfund 40 und 50 Pfg.

hat abzugeben.

Max Herrich.

**Wasch- und Badewannen sowie Fässer**

in größter Auswahl empfiehlt

Herm. Trieb, Böttchermeister, Medingen.

Empfehle heute Sonntag

**Torten**

und

**Tortenstückechen**

in verschiedener Ausführung.

**Speise-Eis**

von mittags ab.

**Schoko-Laden**

Martha Uhlig.

**Gute weiße Schmierseife**

Zentner 24 Mk.

**Gute gelbe Schmierseife**

Zentner 30 Mk. solange Vorrat reicht

Verfand gegen Nachnahme oder vorh. Kasse

Bargmann,

Kiel, Hohenstaufenring 37

Kühner's



**Wäschewannen**

aus Flussstahlblech, im Vollbad im Ganzen verzinkt, eignen sich am besten für das Waschhaus. Kein Reißen. Kein Eintrocknen. Kein Faulen. Solide Ausführung. Preis v. M. 13 an. Liste gratis.

Bernhard Kühner Dresden-Anr. 449

- Grosse Zwingerstrasse 13. -

Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

**Verfand-Kartons**

zum Verpacken der Liebesgaben und

zum Verfand von Flüssigkeiten aller

Art empfiehlt

Herm. Rühle, Buchhandlung.



**Schlacht- und Handelsperde**

kauft

Max Wels, Rößschlächtere

Gomiltz-Lausa.

Fernsprecher Hermsdorf Nr. 45.

**Streich- und Rad-Feuerzeuge**

mit Cereisen für Benzinfüllung

in verschiedenen Ausführungen

empfiehlt

Hermann Rühle, Buchhandlung.

